

Land in Sicht

Annett Steinführer

Land und Ländlichkeit sind immer wieder unerschöpfliche Bezugspunkte widerstreitender Darstellungen und Deutungen. Ihr einer Pol ist die Idylle – das Rapsfeld in Gelb, das satte Grün von Wiesen und Weiden, Erntedank und Dorffest als gelebte Erfahrungen von Gemeinschaft, der Ökohof mit sanierter Fachwerkscheune und Mehrgenerationenwohnen. Im Gegenzug aber gelten ländliche Räume auch als Orte von Tristesse, von Verlassensein, Niedergang und Leere, mithin als Anti-Idylle – emblematisch dafür ist die stets von Neuem aufs Bild gebannte traurige Bushaltestelle im vermeintlichen Nirgendwo, an der niemand auf irgendetwas oder irgendjemanden wartet.

Die Schwäbische Alb, die dieser Fotoband auf ganz eigene Art und Weise porträtiert, gehört gemeinhin zu den ländlichen Räumen, für die die erste dieser beiden Lesarten reklamiert wird: Sie wird gern als idyllisch präsentiert und gedeutet, und das keineswegs nur von professionellen Tourismusakteuren. Ihre Ländlichkeit umfasst traditionelle wie moderne Elemente, und gerade das macht sie so ansprechend. Der problematisierte und viel beschriebene Strukturwandel von Landwirtschaft und Landleben scheint hier besonders gelungen.

Umso bemerkenswerter ist der nüchterne Blick auf die Schwäbische Alb und ihre „Metamorphose(n)“, der die Fotografien dieses Bandes kennzeichnet: Da gibt es das Rapsfeld, das in graubrauner Reife, mithin dem Wesentlichen, und gerade nicht in seiner leuchtenden Farbpracht gezeigt wird. Dort wiederum ist die Outlet-City mit säuberlich eingehaustem Grün, die schon im Namen ihre ländliche Lage verstecken möchte. Auch das dem Blick meist verborgene und aus Werbeflyern Ausgeblendete offenbart sich uns als Charakteristikum des Länd-

lichen: der Recyclinghof, der Truppenübungsplatz, Rohstoffextraktion, Energiegewinnung und Sportanlagen in ihrer je eigenen Beschaffenheit und Anmutung, Orte von Zwangsarbeit und Euthanasie und nicht zuletzt Produktionsstätten, die Staub und Abfälle erzeugen. Auch das vermeintlich Leere ist durch die eine oder andere Form der Nutzung geprägt. Sakralität zeigt sich traditionell und steingeworden, als Freikirche oder Prozession der Generationen. Es wird gewohnt, gefeiert, gelernt und gearbeitet. Tiere und ihre Produkte werden genutzt und in dieser Funktionalität präsentiert. Die Welt mit ihrem Geschehen und ihren Zumutungen ist hier und kein ferner Ort. Und, selten zwar: Auch Leerstand und Verluste an Infrastruktur finden sich. Sie erinnern an die Schicksale zahlreicher Dörfer in anderen Regionen Deutschlands, die keinerlei Laden, Bank oder gar Schwimmbad mehr ihr Eigen nennen können. Automobilität ist an solchen Orten in der einen oder anderen Form mindestens notwendig, oft einfach nur selbstverständlich – und gerade dies macht Lebenslagen ohne Führerschein oder Zugriff auf ein Auto so prekär. Konsequenterweise sind es Autobahnen und Landstraßen, die in ihrer gleichermaßen zerschneidenden wie verbindenden Funktion prominent in den Bildern aufscheinen. Überhaupt ist das Auto auf zahlreichen Fotos sehr präsent, oft auf abgezirkelten und doch geräumigen, exklusiv für das Parken geschaffenen und versiegelten Flächen. Immer wieder finden sich schließlich Wege, Pfade und Pisten – ob schnurgerade oder verschlungen, fast immer aber mit viel Asphalt. Alle sind sie von Menschenhand geschaffen, wohin sie führen, erfahren wir nicht.

Was verraten uns die Fotografien dieses Katalogs über das Landleben im 21. Jahrhundert? Wie fluide und flexibel sind überhaupt die Begriff-

lichkeiten, mit denen wir das Land (und die Stadt) beschreiben? Ist ein „Wohnturm“ noch ländlich oder schon (zu) urban? Was prägt das Land-leben: eher Zwänge oder vielmehr Freiräume? Welche Rolle spielen Konformität und Eigensinn, Traditionen und Brüche? Wie wichtig oder unwichtig ist Landwirtschaft? Und stehen die Bilder auch für eine Ländlichkeit über den vergleichsweise reichen Südwesten Deutschlands hinaus? Ruhe und Naturerleben sind neben der Möglichkeit, Wohneigentum zu bilden, die wesentlichen Motive, aufs Land zu ziehen oder dort wohnen zu bleiben. Für manche Familien geht mit dieser Wohnentscheidung ein weitgehender Rückzug ins Private einher, zu sehr sind sie von der Organisation und Logistik ihres Alltags und der Perfektionierung des eigenen Heims in Beschlag genommen. Doch merken auch sie über kurz oder lang: Das vor Ort Vorhandene zu nutzen und in dieser Aneignung zu verändern, in Gemeinschaft zusammenzukommen, Dinge selbst anzupacken und sich zusammenzutun mit Gleichgesinnten, dabei die Welt nicht aus dem Blick zu verlieren – das macht das Leben in Dörfern und Kleinstädten aus. Dabei werden Staat und öffentliche Hand nicht überflüssig, im Gegenteil: An die Gemeinde, den Kreis, das Land und den Bund richten sich starke Erwartungen. Dabei geht es längst nicht mehr um den Anschluss an Kanalisation, Telefon oder Basisinternet. Das gute Leben auf dem Land braucht Staatlichkeit und dabei insbesondere den Willen und die Möglichkeiten, lokale Gemeinschaften wirkungsvoll, auch finanziell, zu unterstützen und sie gleichzeitig „machen“ zu lassen, Vertrauen zu haben in die Kreativität des staatlich nicht Gesteuerten. Kurzum: Es braucht gleichermaßen die Orte und die Gelegenheiten dieses Gemeinsam-Tuns.

In einer Zeit viel beschworener Polarisierungen – von links und rechts, von „denen da oben“ und „uns hier unten“, aber eben auch von Stadt und Land – sind besonnene Bestandsaufnahmen, wie sie dieser Katalog anbietet, umso dringlicher. Ob in der Kunst, in der Wissenschaft, in den Medien oder in der Politik: Eine sachliche Erfassung der Vielfalt, Uneindeutigkeit und der Widersprüche der Gegenwart ebenso wie eine nüchterne Auseinandersetzung mit dem Vorhandenen, mit dem Gewünschten, aber auch dem Ungewollten und den Hindernissen auf den Wegen in ein besseres Morgen sind die Grundlage dafür, dass ländliche Räume auch in Zukunft lebens- und lebenswert sein werden – ob als Orte des Wohnens, des Arbeitens oder für Freizeitaktivitäten. Land im Strukturwandel, mithin in „Metamorphose(n)“, ist ein seit Jahrzehnten virulentes Thema, dem immer neue Facetten hinzugefügt werden. Einfache Erklärungen und Lösungen wird es nicht geben – ebenso wenig, wie sich Landleben und Ländlichkeit auf Idylle oder Anti-Idylle beschränken lassen.

Annett Steinführer ist Land- und Stadtsoziologin. Seit 2010 arbeitet sie als Sozialwissenschaftlerin am Johann Heinrich von Thünen-Institut, Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei, in Braunschweig. In dieser Zeit hat sie vielfältig zu Fragen der Lebensverhältnisse in Dörfern und Kleinstädten, zu den Folgen von Alterung und Abwanderung sowie zum Wandel der Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen publiziert. Seit 2025 ist sie außerdem Professorin für das Fachgebiet Soziologie ländlicher Räume an der Universität Rostock.

Focus on the Country

Annett Steinführer

Rural areas and rurality are inexhaustible points of reference for conflicting representations and interpretations. While they can be idyllic—a golden field of rapeseed, the saturated green of meadows and pastures, harvest festivals and village fairs as reflections of community in practice, and organic farms with renovated half-timber barns and multiple generations living together—rural spaces can also be dreary and abandoned, places of decline and emptiness that are sometimes even considered anti-idyllic. Cheerless bus stops that are captured in photographs time and again, purportedly in the middle of nowhere, with no one waiting for anything or anyone, are emblematic of this.

The Swabian Jura, which is uniquely portrayed in this book of photographs, is generally considered one of the rural areas for which the first of these two interpretations is asserted. The region is frequently presented and construed as idyllic, not only by the professional tourism industry. Its rurality comprises both traditional and modern elements, which is what makes the region so attractive. The structural transformation of agriculture and rural life seems to be particularly successful here.

This makes the matter-of-fact look at the Swabian Jura and its “metamorphosis” seen in the photographs of this book even more noteworthy. The field of rapeseed that has reached gray-brown maturity is shown in its essence and not at the height of its colorful splendor. A shopping complex with neatly enclosed green spaces is titled Outlet City, as if this name could make up for its rural location. Moreover, aspects that are usually hidden from sight and left out of advertisement brochures are revealed as characteristically rural: the unique quality of recycling

centers, military training grounds, resource extraction, energy production, and sport complexes, places of forced labor and euthanasia, and production facilities that create dust and waste. The purported empty space, too, is shaped by various forms of use. Sacrality is seen in traditions and architecture, such as free churches or the procession of the generations. People go about their lives, celebrating, studying, and working. Animals and their products are used and presented in their functionality. The world with its affairs and impertinence takes place here, and not in a faraway place. And, even if it is rare, vacant buildings and loss of infrastructure are also issues. They remind us of the fates of numerous villages in other regions of Germany, which no longer have a store or a bank, not to mention a swimming pool. In such places automobility is necessary in one form or another and often a matter of course—which makes life especially precarious for people whose circumstances do not allow them to have a driver’s license or access to a car. Highways and country roads accordingly occupy a prominent position in the photographs, both cutting through the landscape and providing connections. Cars generally have a strong presence in many of the pictures, often shown in enclosed yet spacious areas that were paved and created exclusively for parking. Ultimately there are many roads, paths, and trails—both straight as an arrow and winding, but most with lots of asphalt. All were created by humans, but we are not told where they lead.

What do the photographs in this catalog reveal to us about rural life in the twenty-first century? How fluid and flexible are the terms that we use to describe the country (and the city) in the first place? Can you use “high-rise apartment complex” to describe a building in a rural set-

ting, or is the word too urban? What shapes rural life—is it governed by constraints or freedoms? What role do conformity, obstinance, tradition, and ruptures play? How important or unimportant is farming? And do the photographs represent rurality beyond the borders of southwestern Germany, which is relatively wealthy? In addition to the desire to have one’s own home, tranquility and proximity to nature are factors that motivate people most to move to the country or stay there. For young families, the decision to live in the country is tantamount to a withdrawal into private life, since they are so occupied with the organization and logistics of everyday life and with perfecting their home. Yet they realize sooner or later that life in villages and small towns is about taking advantage of and using available resources, coming together as a community, and doing things yourself and with other like-minded people, while not losing sight of the world at large. The state and public authorities do not become redundant—on the contrary, rural dwellers have high expectations of the community, the county, the state, and the federal government. It is not a matter of getting connected to the sewer system, telephone, or basic internet anymore. But the “good life” in the countryside continues to require the state, and especially the will and the capacity to give support to local communities in an effective way, including financially, as well as to leave them on their own—that is, to trust the creativity of things that are not run by the state. In short, the places and the opportunities for engaging in community activities are both necessary.

In a time of much-discussed polarization—between the left and the right, between the “elites” and the “underdogs,” and also between the city and the country—level-headed stocktaking of the sort that is pre-

sented in this catalog is more urgent than ever. Whether in art, science, the media, or politics, such an objective survey of the diversity, ambiguity, and contradictions of the present and a matter-of-fact exploration of the current state of things, the things that are hoped for, the things that are not wanted, and the hurdles along the way to a better tomorrow serves as the basis for making sure that rural areas will continue to be delightful places even in the future—regardless of whether they are used as a place for living, working, or engaging in leisure activities. Rural life in structural transformation—that is, in metamorphosis—has been a topic of heated discussion for decades, to which new facets are constantly being added. There are no simple explanations or solutions—just as it is impossible to reduce country life and rurality to idylls or anti-idylls.

Annett Steinführer is a rural and urban sociologist. Since 2010 she has been working as a social scientist at the Johann Heinrich von Thünen Institute, a federal research institute that studies rural areas, forestry, and fisheries, in Braunschweig, Germany. She has published many articles on life in villages and small towns, the consequences of aging and internal migration, and the transformation of public and private services in rural areas. Since 2025 she has also been professor of the sociology of rural areas at the University of Rostock.